

Sprachwissenschaft

ANNA SULIKOWSKA | ORCID: 0000-0003-2939-3031
Uniwersytet Szczeciński, Instytut Językoznawstwa

ZUR POLYSEMIE DER PRÄPOSITION *AUF* AUS KOGNITIVER SICHT

Abstract

Der Beitrag diskutiert die Polysemie deutscher Präpositionen vor dem Hintergrund der Grundprämissen der Kognitiven Semantik. Untersucht werden die durch die Präposition *auf* eingeleiteten Dativkonstruktionen. Das Ziel der Analyse liegt in der Ermittlung der vielfältigen Verwendungen der Präposition *auf*, der Abgrenzung der einzelnen Bedeutungen auf der Grundlage der im *Principled Polysemy Model* von Tyler/Evans beschriebenen Regeln, in der Ermittlung der Protoszene und der Rekonstruktion des semantischen Netzwerkes. Ausgegangen wird von der Annahme, dass die durch alltägliche sensomotorische Erfahrung konstruierte räumliche Protoszene eine konzeptuelle Basis für erweiterte Bedeutungen bildet und sie damit motiviert.

SCHLÜSSELWÖRTER

Polysemie, Präposition, kognitive Linguistik

THE POLYSEMY OF THE PROPOSITION *AUF* FROM THE COGNITIVE POINT OF VIEW

Abstract

This article discusses the semantics of the dative construction with the preposition *auf* in aspect of the guiding principles within the cognitive semantics. The aim of the analysis is to show diverse variants of use of the preposition *auf*, to establish the meanings from the point of view of the *Principled Polysemy Model* of Tyler/Evans, to identify the protoscene and to reconstruct the semantic network.

The starting point of the analysis is the assumption that the protoscene which is based on the daily sensorimotor experience, is the conceptual base for other meanings and their motivations.

KEYWORDS

polysemy, preposition, cognitive linguistics

O POLISEMII PRZYIMKA *AUF* Z PERSPEKTYWY KOGNITYWNEJ

Abstract

Artykuł traktuje o polisemii niemieckich przyimków z perspektywy semantyki kognitywnej. Analizie semantycznej poddano przyimek *auf* w konstrukcjach statycznych z celownikiem. Celem artykułu jest opisanie różnorodnych użyć przyimka *auf*, rozgraniczenie poszczególnych znaczeń w oparciu o *Principled Polysemy Model* Tylera i Evansa, identyfikacja protosceny oraz rekonstrukcja sieci semantycznej przyimka. Podstawą rozważań jest teza, że skonstruowana przez codzienne doświadczenia sensorimotoryczne protoscena jest konceptualnym punktem wyjścia dla dalszych znaczeń i je motywuje.

SŁOWA KLUCZOWE

polisemia, przyimki, lingwistyka kognitywna

EINFÜHRUNG

Die Präpositionen einer natürlichen Sprache sind polysem, auch wenn es im alltäglichen Sprachgebrauch nicht sofort auffällt. So referiert *unter* in den sprachlichen Äußerungen *ein Kaugummi unter dem Stuhl* und *ein Buch unter dem Stuhl* auf zwei unterschiedliche Lokalisierungen der Gegenstände: Der Kaugummi befindet sich direkt unter der Sitzfläche, an die er von unten angeklebt ist, das Buch ist dagegen zwischen den Stuhlbeinen platziert. Geht man von der Hauptbedeutung der Präposition *unter* aus (DUW: ‚kennzeichnet einen Abstand in vertikaler Richtung und bezeichnet die tiefere Lage im Verhältnis zu einem anderen Genannten¹⁾), muss festgestellt werden, dass keine der Interpretationen dieser Definition *sensu stricto* gerecht wird. Sowohl die Sitzfläche als auch die Beine bilden einen inhärenten Bestandteil des Möbelstücks *Stuhl*, die unter dem Stuhl platzierten Gegenstände sollten sich dementsprechend unter einer fiktiven horizontalen Linie befinden, die Stuhlbeine verbindet. Noch

1 DUW, Zugriff am 10.10.2020, <https://www.duden.de>.

anders wird *unter* in den Ausdrücken: *sie gingen unter einem Regenschirm, er betrachtet Blutzellen unter dem Mikroskop, sie trug eine elegante Bluse unter einer Sportjacke* konzeptualisiert. Der stoffbespannte Teil eines Regenschirmes befindet sich tatsächlich in einem vertikal gerichteten Abstand von den Köpfen der Benutzer, seinen Griff trägt man allerdings in der Hand, der Stiel verläuft am Hals und Gesicht entlang. Das unter dem Mikroskop betrachtete Objekt liegt auf dem Objektisch, der typischerweise in der Mitte des Geräts, zwischen dem Mikroskopfuß und dem Okular platziert ist. In den beiden Fällen profiliert werden die funktional wichtigsten Teile der Gegenstände (Schirm, die Objektive des Mikroskops), sie stehen metonymisch für das ganze Gerät, der Abstand in der vertikalen Richtung zwischen den fokussierten Objekten wird allerdings beibehalten. Diesen Abstand gibt es nicht zwischen der Bluse und der Jacke, die beiden Kleidungsstücke liegen in der standardmäßigen Interpretation an, sind in direkter Kontaktbeziehung. In jeder Sprachäußerung referiert also *unter* auf eine andere Lage, die Präposition ist selbst in der räumlichen Bedeutung stark kontextabhängig, durch komplexe Wissensstrukturen über die Natur der beteiligten Entitäten bedingt. Die Bedeutungen der Sprachausdrücke lassen sich folglich nicht summarisch aus den Wörterbuchdefinitionen ermitteln, die Konzeptualisierungen involvieren ein sehr weites enzyklopädisches Wissen über alle Komponenten, ihren Aufbau, ihre Funktion und typische Verwendungsweise. Die semantische Komplexität von natürlichen sprachlichen Zeichen stellt ein großes Problem für formale Bedeutungsauffassungen dar, in denen Bedeutungen als abstrakte propositionale Merkmalsbündel mit scharf umrissenen Grenzen, das Lexikon hingegen als eine unproduktive Sammlung der arbiträren Form-Bedeutung-Paare betrachtet werden.² Diesen Schwierigkeiten kommt die kognitive Semantik entgegen, die die theoretische Achse des vorliegenden Beitrags bildet.

1 GRUNDPRÄMISSEN DER KOGNITIVEN SEMANTIK

Die kognitive Semantik lässt sich nach Evans/Green³ auf 4 Grundprämissen zurückführen: (i) die Bedeutungen sind enzyklopädisch, (ii) die semantische Struktur ist die konzeptuelle Struktur, (iii) die Bedeutungskonstruktion ist Konzeptualisierung, (iv) Konzepte sind *embodied*.

² Im Strukturalismus und Generativismus wurde die Produktivität und Regularität in der Sprache der Grammatik und Syntax zugeschrieben, während das Lexikon als „a finite set of [discrete] memorized units of meaning“ (Ray Jackendoff, *The architecture of the language faculty*, [Cambridge: MIT Press, 1997], 4) angesehen wurde. Einen kurzen Überblick über die merkmalsemantisch ausgerichteten Studien zu Präpositionen und ihre Unzulänglichkeiten bietet Cienki, vgl. Alan J. Cienki, *Spatial Cognition and the Semantics of Preposition in English, Polish and Russian* (München, Berlin, Washington: Otto Sagner, 1989), 4–11.

³ Vgl. Vyvyan Evans, Melanie Green, *Cognitive Linguistics. An Introduction* (Edinburgh: Edinburgh University Press, 2006), 158.

(i) Die erste Grundprämisse bildet die Annahme, dass der phonologische/graphematische Pol einer sprachlichen Einheit nicht einfach auf ein „neatly packaged bundle of meaning (dictionary view)“⁴, auf eine einheitliche konzeptuelle Kategorie mit scharf umrissenen Grenzen referiert, sondern eher Zugang (*point of access*)⁵ zu einem Komplex von konzeptuellen Strukturen ermöglicht: „Words do not ‚carry‘ simple definitional meanings. Rather, the ‚meaning‘ of any given word can only be understood in terms of the complex background knowledge structures with respect to which it is relativized.“⁶ Um die Spracheinheiten richtig zu interpretieren, braucht man – wie es selbst in alltäglichen, literalen Belegen wie die obigen ersichtlich wird – weitaus mehr Informationen, als sie Wörterbuchdefinitionen hergäben. Ausschlaggebend für die Konzeptualisierung der Sprachäußerung *ein Kaugummi unter dem Tisch* ist beispielshalber das durch standardmäßige Definition⁷ nicht erfasste Wissen von der klebrigen Beschaffenheit des ausgekauften Kaugummis. Semantische und enzyklopädische Bedeutungsaspekte sind aufs engste verflochten: „Everything you know about a word is part of its meaning.“⁸

(ii) Daraus ergibt sich die Aufgabe der Differenzierung zwischen der semantischen und konzeptuellen Repräsentationsebene, die in holistischem Ansatz der kognitiven Semantik als unnötige theoretische Vervielfältigung mentaler Repräsentationen betrachtet wird. Lexikalische Konzepte bilden den versprachlichten, d. h. an den phonologischen bzw. graphematischen Pol gekoppelten Teil der konzeptuellen Strukturen eines Menschen.

(iii) Die Bedeutungen entstehen demnach auf konzeptueller Ebene, die Bedeutungskonstruktion wird mit der Konzeptualisierung gleichgesetzt. Unter Konzeptualisierung wird „a dynamic process whereby linguistic units serve as prompts for an array of conceptual operations and the recruitment of background knowledge“⁹ verstanden.

(iv) Ein grundlegender Unterschied zwischen den bisherigen Bedeutungstheorien und kognitiver Semantik besteht ebenfalls in der Einschätzung der Natur von Bedeutungen. Die in den formalistischen Ansätzen vorherrschende Auffassung von atomarer, propositionaler, transzendenter, d. h. von der Natur des menschlichen Körpers unabhängiger Natur der Bedeutung wird zugunsten der Embodiment-Theorie aufgegeben: „The cognition envisaged by cognitive linguists is non-insular,

4 Ebd., 160.

5 Ronald W. Langacker, *Foundations of Cognitive Grammar. Theoretical Prerequisites* (Stanford: Stanford University Press, 1987).

6 Vyvyan Evans, „Prototypes, polysemy and word meaning“, in: *The Cognitive Linguistics Reader*, hrsg. v. Vyvyan Evans, Benjamin K. Bergen, Jörg Zinken (London-Oakville: Equinox, 2007), 128–129.

7 Vgl. die Wörterbuchdefinition: ‚beim Kauen weich und gummiartig werdende Masse mit Frucht- oder Pfefferminzgeschmack‘, (DUW online, Zugriff am 16.11.2020).

8 William Croft, „The role of domains in the interpretation of metaphors and metonymies“, in: *Metaphor and Metonymy in Comparison and in Contrast*, hrsg. v. René Dirven, Ralf Pörings (Berlin, New York: Walter de Gruyter, 2003), 163.

9 Evans, Green, *Cognitive Linguistics*, 162.

being grounded in perception and bodily experience.“¹⁰ Bedeutungen stellen damit keine objektiv-abstrakte Spiegelung der Realität dar, sondern sind körper- und erfahrungsbedingt, ergeben sich interaktional aus unserer senso-motorischen und sozialen Erfahrung, sind immer Konstrukte des durch seinen Wahrnehmungsapparat und Erfahrungsmöglichkeiten eingeschränkten Menschen. Hervorgehoben wird die gestalthafte, multimodale und interaktionale Natur der Bedeutung sowie die Rolle der *image schemas* – der präkonzeptuellen, in der frühesten Kindheit auf der Basis von rekurrenten sensomotorischen Erfahrungen ausgebildeten Strukturen – die als Grundmuster die Kohärenz des konzeptuellen Systems stiften.

Die Komplexität, Vielfältigkeit, Gestalthaftigkeit der im konzeptuellen Pol einer sprachlichen Einheit mental repräsentierten Informationen zieht die Notwendigkeit ihrer Strukturierung mit sich, die einen schnellen und effizienten Zugang ermöglicht. In der kognitiven Linguistik werden unterschiedliche Strukturierungsarten angenommen; lexikalische Spracheinheiten können grundsätzliche Unterschiede in ihren Strukturierungsbedingungen aufweisen¹¹: Verwandtschaftsbeziehungen sind ein Paradebeispiel für merkmalthoretische Bedingungen (*necessary conditions*), bei Farben spielt der Zentralitätsgrad eine prominente Rolle (*centrality conditions*), Konzepte wie *Spiel* lassen sich durch eine Anzahl der Typikalitätsbedingungen (*typicality conditions*) beschreiben. Einen großen Wert hat des Weiteren im holistisch-kognitiven Ansatz der Begriff der erfahrungsbasierten Mehrdeutigkeit¹²: Viele Spracheinheiten, wie bereits erwähnt auch Präpositionen, sind weitgehend polysem. Als Modellierungen derartiger Strukturen fungieren semantische Netze und radiale Kategorien.¹³ Semantische Netze tragen dem dynamischen, interaktionalen, *point of access*-Charakter menschlicher Konzeptualisierungen Rechnung. Die Gestalthaftigkeit, Prototypikalität und imaginative Struktur der Konzepte heben die radialen Kategorien hervor. Der Prototyp nimmt eine zentrale Stelle in der radialen Kategorie an, seine Subkategorien befinden sich um ihn herum. Je mehr Attribute die Subkategorien mit dem Prototyp gemeinsam haben, desto näher liegen sie am Zentrum. Dabei handelt es sich nicht um Auffassungen der Prototypikalität als einer Schnittmenge von Kernmerkmalen¹⁴, sondern um die Familienähnlichkeit: Die Mitglieder einer Kategorie müssen nicht alle definitorischen Merkmale aufweisen, ein bestimmtes Element gehört zu

¹⁰ Roland Langacker, *Cognitive Linguistics. A basic introduction* (Oxford: Oxford University Press 2008), 28.

¹¹ Ray Jackendoff, *Semantics and Cognition* (Cambridge: MIT Press 1983), 121.

¹² Vgl. Sonja Vandermeeren, „Polysemie bei der Wechselpreposition ‚in‘. Eine kognitivsemantische Untersuchung“, *Deutsche Sprache* 2 (2004): 172.

¹³ Vgl. George Lakoff, *Woman, Fire and Dangerous Things* (Chicago, London: The University of Chicago Press, 1987), 91–114.

¹⁴ Dietrich Busse, *Semantik* (Paderborn: W. Fink, 2009), 55.

einer Kategorie, wenn es ein für seine Kategorisierung relevantes Merkmal besitzt, das mit anderen Kategoriemitgliedern geteilt wird. Die vom Prototyp abweichenden Bedeutungen werden als Extensionen (*extensions*) bezeichnet, eine besondere Rolle bei Erweiterungen der Kategorien kommt nach Lakoff/Johnson¹⁵ metaphorischen Extensionen zu, die Entitäten aus der physischen Realität ins Abstrakte übertragen.

2 RÄUMLICHE PRÄPOSITIONEN AUS KOGNITIVER SICHT

Die Komplexität und Systematizität der Relationen innerhalb eines ausgebauten Konzeptes, auch die Verankerung der zentralen Bedeutung in der direkten sensomotorischen Erfahrung, kommt sehr überzeugend bei der Analyse der Präpositionen zum Vorschein. In ihrer Pionierarbeit zur Polysemie der englischen Präposition *over* aus kognitiver Sicht führen Brugman/Lakoff¹⁶ detailliert und anschaulich vor Augen, wie die direkt in Körpererfahrung verankerte räumliche Bedeutung von *over* einen Ausgangspunkt für abstraktere Extensionen bildet. Kognitiv-semantische Untersuchungen der räumlichen Präpositionen im Englischen¹⁷, Deutschen¹⁸ und im Polnischen¹⁹ bestätigen die weitgehende Polysemie der untersuchten Präpositionen, die eine kohärente radiale Struktur aufweisen.

Die Präpositionen kodieren die Relation zwischen zwei Objekten, sie bezeichnen ein relationales Profil (*relational profile*²⁰). Eine räumliche Relation bilden dabei zwei Entitäten, von denen die erste einen zu lokalisierenden, beweglichen Trajektor (TR), die andere die neutrale, die Umgebung bildende Landmarke (LM) bezeichnet. Die Trajektor-Landmarke-Differenzierung

¹⁵ Vgl. George Lakoff, Mark Johnson, *Leben in Metaphern: Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern* (Kempten: Kösel, 2000).

¹⁶ Claudia Brugman, George Lakoff, „Cognitive Typology and Lexical Networks“ in: *Lexical Ambiguity Resolution. Perspective from Psycholinguistics, Neuropsychology and Artificial Intelligence*, hrsg. v. Steven Small, Garrison Cottrell, Michael Tanenhaus (San Mateo: Morgan Kaufmann, 1988).

¹⁷ Vgl. Lakoff, *Woman, Fire, Bragman, Lakoff Cognitive Typology*; Leonard Talmy, *Toward a Cognitive Semantics, Volumes I and II*. (Cambridge, MIT Press, 2000); Andrea Tyler, Vyvyan Evans, *The Semantics of English Prepositions: Spatial Scenes, Polysemy, Semantics and the Structure of the Lexicon* (New York: Garland Press, 2003); Maria Brenda, „A cognitive perspective on the semantics of NEAR“, *Review of Cognitive Linguistics* 15 (2017); Maria Brenda, „The Semantics of AT“, *Annales Neophilologiarum* 9 (2015).

¹⁸ Birgitte Mexx, „Die Wegpräposition über“, in: *Perspectives on Prepositions*, hrsg. v. Hubert Cuyckens, Günter Radde (Berlin: Walter de Gruyter, 2002); Vandermeeren, *Polysemie*.

¹⁹ Vgl. Renata Przybylska, *Polisemia przyimków polskich w świetle semantyki kognitywnej* (Kraków: Universitas, 2002); Elżbieta Tabakowska, „The story of ZA: in defense of the radial category“, *Studies in Polish Linguistics* 5 (2010); Elżbieta Tabakowska, „Space and time in Polish: the preposition za and the verbal prefix za-“, in: *Motivation in Language. Studies in Honor of Günter Radde*, hrsg. v. Hubert Cuyckens, Thomas Berg, Rene Dirven, Klaus-Uwe Panther (Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins, 2010).

²⁰ Vgl. Langacker, *Foundations of Cognitive Grammar*.

wird aus der Gestaltpsychologie übernommen und weist viele Parallelen zu der gestaltpsychologischen Figure-Ground-Unterscheidung auf, die von Talmy folgendermaßen definiert wird:

The Figure is a moving or conceptually movable object whose site, path, or orientation is conceived as a variable the particular value of which is the salient issue. The Ground is a reference object (itself having a stationary setting within a reference frame) with respect to which the Figure's site, path, or orientation receives characterization.²¹

Mit dem Trajektor (=TR) und der Landmarke (=LM) werden sowohl dynamische als auch statische Relationen zwischen Objekten beschrieben, als kognitive Domäne, hinsichtlich welcher die relationale Prädikation charakterisiert wird, fungiert der zwei oder dreidimensional konzeptualisierte Raum.²² Die Art und Weise, wie die Menschen ihre Umgebung konzeptualisieren, ergibt sich generell aus der jeweiligen Körperorientierung im Raum, die räumlichen Beziehungen werden aus der egozentrischen Perspektive des Betrachters geschildert. Aus diesem Grunde ist in vielen Konzeptualisierungen auch der *vantage point*²³, der Betrachtungspunkt, spezifiziert.

Die meisten kognitiv-semantischen Untersuchungen der räumlichen Präpositionen konzentrieren sich auf das Englische.²⁴ Anders als im Englischen wird die Differenzierung zwischen dem bereits lokalisierten und zu lokalisierendem Objekt im Deutschen durch Kasus gekennzeichnet. Die Konzeptualisierungen der räumlichen Lage können sich auf eine statische Position (mit Dativ) oder eine direktionale Fortbewegung/Verschiebung (mit Akkusativ) beziehen.

Wie einem Lexem kann auch dem Kasus ein Netzwerk von Bedeutungen, das aus Schemata, Prototypen und Erweiterungen besteht, zugeschrieben werden. [...] Die Polysemie steckt nicht nur in der Präposition alleine, sondern in der syntaktischen Verbindung zwischen der Präposition, dem lokalisierten Objekt und dem lokalisierendem Objekt.²⁵

²¹ Leonard Talmy, „How Language Structures Space“, in: *Spatial Orientation, Theory, Research, and Application*, hrsg. v. Herbert L. Pick, Linda P. Acredolo (New York, London: Plenum Press, 1983).

²² Vgl. Meex, *Die Wegpräposition*, 158.

²³ Vgl. Tyler, Evans, *The Semantics*.

²⁴ Vgl. Lakoff, *Woman, Fire*; Brugman, Lakoff, *Cognitive Typology*; Talmy, *Toward a Cognitive Semantics*; Tyler, Evans, *The Semantics*; Brenda, *The Semantics*; Brenda, *A cognitive perspective*.

²⁵ Vandermeeren, *Polysemie*, 180.

Die von Vandermeeren für das Deutsche und von Przybylska²⁶ für das Polnische vorgeschlagene Auseinanderhaltung zwischen statischen Dativ- und dynamischen Akkusativ-Konzeptualisierungen wird auch in diesem Beitrag beibehalten.

3 DIE PRÄPOSITION *AUF* MIT DATIV IM DEUTSCHEN AUS KOGNITIVER PERSPEKTIVE

Die vorliegende Analyse stellt eine Vorbereitungsstudie für eine groß angelegte Korpusuntersuchung der deutschen Präpositionen dar. Das Untersuchungsmaterial bilden Anwendungsbeispiele der Präposition *auf* mit lokalem Dativ aus zwei anerkannten online-Wörterbüchern der deutschen Sprache: dem DWDS-Wörterbuch sowie dem DUW online (Zugriff 17.09.–6.10.2020). Die Vielfalt und das breite Bedeutungsspektrum der gesammelten Anwendungsbeispiele lassen auf eine gewisse Repräsentativität der Stichprobe schließen und erste Einblicke in die konzeptuelle Struktur der zu besprechenden Präposition gewinnen, auch wenn erst die Untersuchung von tausenden Belegen des authentischen Sprachgebrauchs gesicherte Angaben zu der Anzahl und frequentiellen Gewichtung einzelner Bedeutungen und weitere Aussagen zu den Funktionen der Spracheinheit *auf* in der adverbialen (Mund *auf*), von klein *auf*) Verwendung und Verwendung als Präfix (*auf*frollen, *auf*decken) ermöglichen wird.

3.1 METHODOLOGIE DER UNTERSUCHUNG

Bisherige Studien unterscheiden sich sehr deutlich in der Granularität der erfassten Bedeutungen voneinander. Die einflussreiche Analyse von *over* von Lakoff²⁷ und Brugman/Lakoff²⁸ stellt ein Beispiel einer sehr feinkörnigen Herangehensweise an die Bedeutungsbeschreibung einer Präposition dar (*full specification approach*²⁹). Da derart detaillierte Beschreibung beinahe jeder TR-LM-Konstellation einen Bedeutungsstatus zuweist und stark kontextabhängig ist, sind die meisten Forscher³⁰ bemüht, Bedeutungen zu ermitteln, die auf höherer Abstraktions-

²⁶ Vgl. Przybylska, *Polisemia*.

²⁷ Vgl. Lakoff, *Woman, Fire*, 416–461.

²⁸ Vgl. Brugman, Lakoff, *Cognitive Typology*.

²⁹ Zur Kritik vgl. Andrea Tyler, Vyvyan Evans, „Reconsidering prepositional Polysemy Networks: The Case of OVER“, in: *The Cognitive Linguistics Reader*, hrsg. v. Vyvyan Evans, B. K. Bergen, J. Zinken (London, Oakville: Equinox, 2007), 189–190; Anatol Kreitzer, „Multiple levels of schematization: A study in the conceptualization of space“, *Cognitive Linguistics*, 8 (4) 1997, 291–325.

³⁰ Vgl. z. B. Tyler, Evans, *The Semantics*; Brenda, *The Semantics*; Brenda, *A cognitive perspective*; Kreitzer, *Multiple levels*; Vandermeeren, *Polysemie*.

ebene angesiedelt sind und als Schemata³¹ fungieren können. Eine inhärente Methodologie zur Ermittlung der einzelnen, schematisierten Bedeutungen wurde 2003 in dem *Principled Polysemy Model* von Tyler/Evans³² vorgeschlagen. In Anlehnung an ihre Methodologie wird die folgende Pilotuntersuchung durchgeführt.

Von Belang für die Rekonstruktion eines semantischen Netzwerkes ist zum einen die Abgrenzung von (Sub-)Bedeutungen, zum anderen die Ermittlung des Prototyps. Die primäre Bedeutung der Präpositionen wird in einer Protoszene dargestellt, von der andere Bedeutungen abgeleitet werden. Es besteht weitgehender Konsensus darüber, dass die primäre Protoszene bei Präpositionen generell räumlich ist und eine räumliche Relation zwischen TR und LM darstellt. Da ihre intuitive Festlegung nicht immer zu eindeutigen Ergebnissen führt, entwickeln Tyler und Evans³³ vier Kriterien, die bei der Ermittlung der Protoszene behilflich sein können. Die zentrale, prototypische Bedeutung weist folgende Charakteristika auf: (i) es ist die älteste nachweisbare Bedeutung einer Präposition, (ii) es weist die Dominanz im semantischen Netzwerk (sog. *predominance*) auf, d. h. die Komponenten dieser Bedeutung kommen häufig in anderen extrahierten Bedeutungen vor, (iii) es steht in einer distinktiven Beziehung zu bedeutungsähnlichen Präpositionen, (iv) die anderen Bedeutungen entstehen durch eine motivierte Erweiterung der primären Bedeutung, sie werden von dieser Bedeutung direkt oder indirekt über andere Subbedeutungen abgeleitet (*grammatical predictions*).

Außer der Protoszene werden auch weitere Bedeutungen ermittelt. Zwei Voraussetzungen müssen erfüllt sein, damit eine Bedeutung als distinkt gilt: Ausgehend von der Annahme, dass die primäre Bedeutung einer Präposition räumlich ist, müssen die als distinkt zu bezeichnenden Bedeutungen entweder eine von der Protoszene abweichende Konfiguration zwischen TR und LM aufweisen, oder eine zusätzliche, metaphorische, über das Räumliche hinausgehende Bedeutung entwickeln.

3.2 UNTERSUCHUNGSERGEBNISSE

Bereits eine oberflächliche Durchsicht der Anwendungsbeispiele führt vor Augen, dass die Präposition *auf* sich viel häufiger auf die prozessuale Richtungsangabe als auf die horizontal-statische Lokalisierung bezieht. Der direktionale Akkusativ ist mit 195 Anwendungsbeispielen

³¹ Schematisierung impliziert nach Talmy die gestaltpsychologischen Funktionsfähigkeiten, „such as that operative in the drawing of stick-figures by children“ (Talmy, *How Language*, 259) und besteht aus zwei Schritten (ebd., 258–259): (a) aus der Idealisierung, dem Auferlegen einer konzeptuellen Struktur auf die Szene, so dass nur ihre bestimmten Aspekte das Ganze repräsentieren, sowie (b) der Ignorierung von anderen Aspekten.

³² Vgl. Tyler, Evans, *The Semantics*.

³³ Vgl. ebd., 42–54.

wesentlich häufiger als der lokale Dativ, dem 80 Belege zuzuordnen sind. Dementsprechend weist *auf* in lokaler Dativbedeutung auch weniger Bedeutungen und eine einfachere Struktur als in *auf* mit dem Akkusativobjekt auf.

3.2.1 RADIALE STRUKTUR DER PRÄPOSITION *AUF* MIT DATIV

Erwartungsgemäß bildet die Präposition *auf* auch im Deutschen eine radiale Struktur mit der räumlichen Protoszene im Zentrum. Eine räumliche Bedeutung weisen außer der Protoszene drei weitere Bedeutungen (Zudeckung, Aufenthalt, selbstreflexive Bedeutung) auf, in zwei anderen (Teilnahme, Ausbildungsinstitution) wird die räumliche Bedeutung um weitere, durch Verzahnung zwischen mehreren Erfahrungsbereichen (sog. *conflation*³⁴) bedingten Aspekte angereichert. Diese Bedeutungen befinden sich auf der Graphik zwischen den räumlichen und erweiterten Bedeutungen. Die restlichen ermittelten Bedeutungen stellen metaphorische Extensionen der räumlichen Bedeutung dar (vgl. Abb. 1).

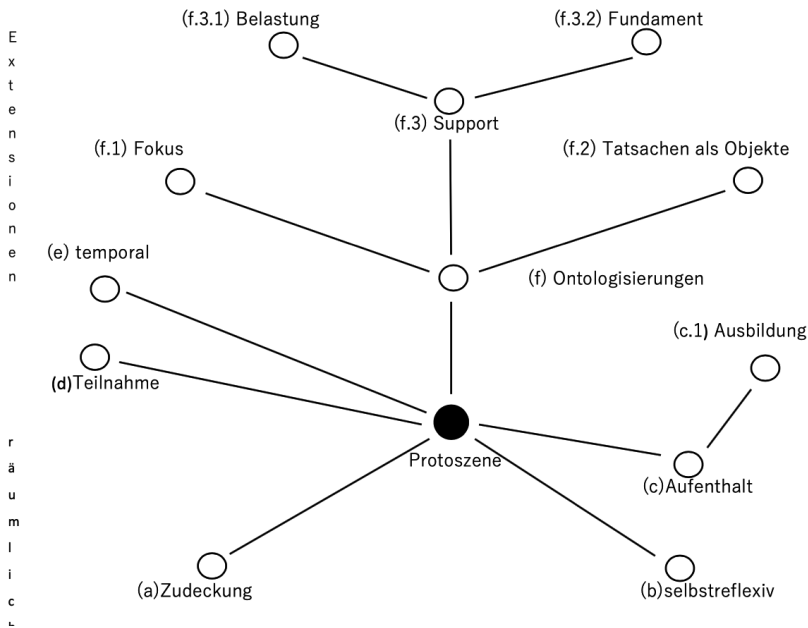


Abb. 1 Die radiale Struktur der Präposition *auf* mit Dativrektion im Deutschen

³⁴ Joseph Grady, *The foundations of meaning: Primary Metaphors and Primary Scenes*, (Dissertation, Berkeley: University of California, 1997), Zugriff 26.11.2020, <https://escholarship.org/uc/item/3g9427m2>.

3.2.2 PROTOSZENE

Die Ermittlung der Protoszene für die Präposition *auf* mit Dativ bereitet keine größeren Schwierigkeiten. Die LM bildet eine flache, eingegrenzte Oberfläche in horizontaler Orientierung, die dem TR Unterstützung, Support bietet. TR und LM stehen in einer statischen Kontaktbeziehung zueinander, der TR berührt die LM von oben. *Auf* wird somit durch zwei Parameter: *Kontakt* und *Unterstützung/Support* definiert und von bedeutungsähnlichen Präpositionen abgehoben.³⁵

Diese Konstellation von TR und LM erfüllt die methodologischen Bedingungen, die zur Ermittlung der Protoszene herangezogen werden. Die ältesten Gebrauchsbelege aus dem DWDS-Spezialkorpus DTA-Erweiterungen dokumentieren die räumliche Bedeutung der aus dem ahd. mhd. *uf* abgeleiteten Präposition *auf* mit Dativrektion:

Darauf antwurt der maister, das der Man aller planeten natur, influß vnd aygen schafft tretg vnd gybt allem das lept auf erden, als vor auch oben berurt ist. ›*Secretamulierum*‹ mit Glosse in der deutschen Bearbeitung von Johann Hartlieb (1465). (DWDS, Zugriff 20.11.2020)

Die Komponenten dieser Bedeutung: die Kontakt-, Support-, Basiskomponente, sind in anderen ermittelten Bedeutungen vorhanden (*predominance*-Bedingung) und stellen eine Motivationsbasis für ihre Herausbildung (*predictions*-Bedingung) dar. Von bedeutungsähnlichen Präpositionen *an* und *in* lässt sich *auf* in der Protoszene leicht abgrenzen: Mit *auf* wird die Berührung von oben, das Verhältnis von etwas zu einem anderen als Basis³⁶ ausgedrückt, ausschlaggebend sind die Kontakt- und Support-Parameter, *an* kennzeichnet eine Lage außerhalb aber in der Nähe von etwas angegebenen (*Co-Location* nach Evans³⁷), *in* das Darinsein in einem anderen³⁸, *Containment*³⁹. *Auf* wird des Weiteren mit Kontakt auf einer horizontalen, *an* mit Kontakt auf einer vertikalen Fläche assoziiert.

Eine schematische Darstellung der TR-LM-Konstellation in der prototypischen präpositionaler Bedeutung veranschaulicht Abb. 2, daneben werden einige repräsentative Anwendungsbeispiele angeführt.

³⁵ Vyvyan Evans, „From the spatial to the non-spatial: the ‘state’ lexical concepts of *in*, *on* and *at*“, in: *Language, cognition and space: the state of the art and new directions*, hrsg. v. Vyvyan Evans, Paul A. Chilton (London-Oakville: Equinox, 2010), 240.

³⁶ Günther Drosdowski, Gerhard Augst, *Duden Grammatik der Deutschen Gegenwartssprache* (Mannheim: Dudenverlag, 1984), 360.

³⁷ Evans, *From the spatial to the non-spatial*, 243.

³⁸ Drosdowski, Augst, *Duden, Grammatik*, 360.

³⁹ Evans, *From the spatial to the non-spatial*, 232.

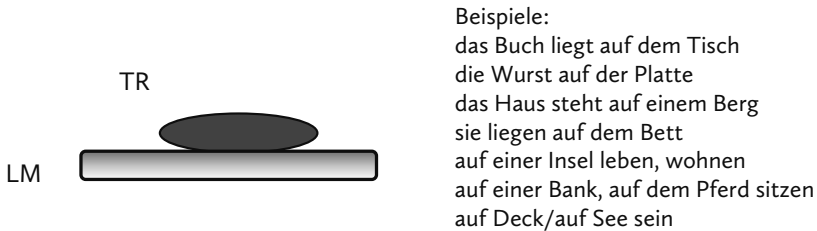


Abb. 2 Die Protoszene für Präposition *auf* mit Dativrektion

Auf + Dativ setzt nicht immer eine statische Anliege-Konstellation zwischen dem TR und der LM voraus. In den Ausdrücken *auf der Straße gehen*; *auf dem Feld/Hof/auf dem Lande arbeiten* befindet sich der TR eindeutig in Bewegung. Die Betrachtungsperspektive ist allerdings weit, der *vantage point* ist von dem TR und der LM in großer Entfernung befindlich, der Erstreckungsbereich der LM dafür groß, so dass die punktuellen Hin- und Her- Bewegungen des TRs ohne grenzüberschreitende Fortbewegung nicht von Relevanz sind. Profiliert wird in diesen Verwendungsbeispielen die Befindlichkeit des TRs innerhalb eines von der LM eingegrenzten Erstreckungsbereichs.

Auf kommt auch häufiger in idiomatischen Ausdrücken vor, z. B.: *auf dem Mond leben*, *etw. auf dem Kasten haben*, *auf der Palme sein*. An dieser Stelle muss der Unterschied zwischen metaphorischen Erweiterungen der Präposition *auf* wie in der Sprachäußerung *die Argumentation baut auf der These auf* und metaphorischen Derivationen der idiomatischen Ausdrücke wie im Idiom *auf dem Mond leben* hervorgehoben werden. Im erstgenannten Fall wird *auf* metaphorisch erweitert und trägt in der erweiterten Bedeutung als Komponente zur Bedeutungskonstituierung der ganzen Sprachäußerung bei. In den herangeführten vollidiomatischen Phraseologismen wird *auf* in der räumlichen Bedeutung der literalen Lesart gebraucht. Die Derivation bezieht sich dann auf die ganze Wortverbindung, d. h. die ganze Wendung, das ganze durch die literale Lesart evozierte mentale Bild wird metaphorisch umgedeutet.

3.2.3 WEITERE RÄUMLICHE BEDEUTUNGEN

(a) Zudeckung

Eine deutlich räumliche Bedeutung, allerdings mit einer abweichenden TR-LM-Konstellation veranschaulicht der Verwendungsbeleg *auf den Knien liegen* (DUW). Im Gegensatz zu der Protoszene ist hier der TR (die liegende Person) größer als die LM (die Knie einer anderen Person). Zwar ist diese Konstellation in dem zusammengestellten Korpus nur mit einem einzigen

Beleg⁴⁰ vertreten, weitere, von dem *Entrenchment*⁴¹ dieser Bedeutung zeugende Beispiele wie *die Tischdecke auf dem Tisch, eine Abdeckung auf dem Auto, ein Pflaster auf der Abschürfung* sind allerdings problemlos auffindbar.

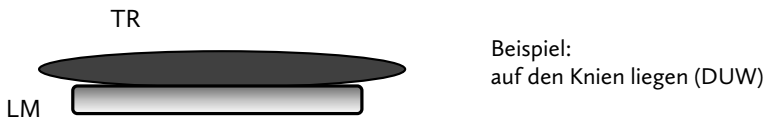


Abb. 3 TR und LM-Konstellation für die Bedeutung ‚Zudeckung‘

(b) Selbstreflexive Bedeutung

Eine von der Protoszene abweichende Konstellation zwischen dem TR und der LM kommt ebenfalls in den Verwendungsbelegen vor, in denen der TR und die LM zusammenfallen, identisch sind, eine Entität darstellen. Diese Fälle werden von Brugman/Lakoff⁴² und Tyler/Evans⁴³ als selbstreflexiv bezeichnet. Es gibt mehrere Varianten, in denen das TR=LM-Schema realisiert werden kann, was Brugman/Lakoff am Beispiel von *over* veranschaulichen: Der TR kann die Position von der vertikalen zur horizontalen Stellung ändern (*Sam knocked over the lamp*⁴⁴), ein Teil einer Entität kann als TR, der andere Teil als LM fungieren (*Roll the log over*⁴⁵), oder der TR kann seine eigene LM sein (wie im Satz: *The syrup spread out*⁴⁶). Die für *auf* vorliegenden Anwendungsbeispiele beruhen ausnahmslos auf der Teil-Ganzes-Beziehung (z. B. TR Zehenspitzen, LM Mensch) und werden als eine Art der Meronymie angesehen. Bezeichnenderweise beziehen sich die Anwendungsbelege ausschließlich auf die den Support bietenden Körperteile: Der Aspekt der Unterstützung wird hier hervorgehoben, der Kontaktparameter in den Hintergrund geschoben.⁴⁷

40 Dieser Beleg ist zusätzlich noch ambig, er kann auch selbstreflexiv, als Annehmen einer knienden Position interpretiert werden.

41 Unter dem *Entrenchment* verstehe ich hier eine usus-bedingte Verankerung der ermittelten Bedeutungen im konzeptuellen System vieler Sprachteilhaber.

42 Vgl. Brugman, Lakoff, *Cognitive Typology*, 313.

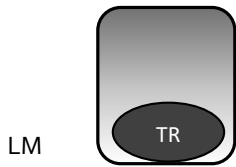
43 Vgl. Tyler, Evans, *The Semantics*, 104, 209.

44 Brugman, Lakoff, *Cognitive Typology*, 315.

45 Ebd., 314.

46 Ebd., 314.

47 Evans, *From the spatial to the non-spatial*, 241.

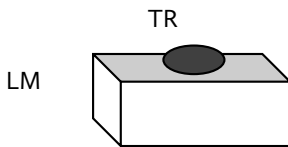


Beispiele:
 auf Zehenspitzen laufen
 den ganzen Tag auf den Beinen, den Füßen sein
 auf eigenen Füßen stehen
 auf den Knien liegen

Abb. 4 TR und LM-Konstellation für die selbstreflexive Bedeutung

(c) Aufenthalt in einem Raum

Auf die räumliche Konstellation referieren auch Belege, in denen sich der TR in einer dreidimensionalen LM befindet. Die Inklusion-Konstellation wird im Deutschen normalerweise durch die Präposition *in* kodiert. Nichtsdestotrotz wird der Aufenthalt in manchen Institutionen und öffentlichen Gebäuden durch Präpositionalphrasen mit *auf* zum Ausdruck gebracht:



Beispiele:
 auf der Post sein, telefonieren
 auf der Polizei etw. melden
 auf dem Rathaus etw. erledigen
 auf dem Kaffeehaus, Theater, Museum
 auf dem Bahnhof warten
 auf dem Dorf wohnen (= nicht in der Stadt wohnen)
 auf dem Gericht arbeiten
 auf dem Büro sitzen

Abb. 5 TR und LM-Konstellation für die Bedeutung ‚Aufenthalt in einem Raum‘

Es ist nicht immer möglich, zu begründen, warum sich eine Bedeutungserweiterung diachron vollzogen hat und konventionalisiert wurde. In den ersten fünf Belegen geht es um einen kurzfristigen Aufenthalt, der der Erledigung einer Sache in den Einrichtungen des öffentlichen Lebens dient. Polizei, Post und Rathaus (als Metonymie für Gemeindeverwaltung) fungieren als Institutionen mit einem ausgeprägten Zuständigkeitsbereich, *auf* könnte die Funktionalität der Dienststellen (statt der Dreidimensionalität der Räumlichkeiten) profilieren. *Auf* mit Arbeitsplatzbezeichnung (*auf dem Büro sitzen*) tritt als eine umgangssprachliche Konkurrenzform zu der in diesen Kontexten frequenteren Präposition *in* auf. Nach Bączkowska⁴⁸, die bedeutungsähnliche Präpositionen *in* und *at* im Englischen analysiert, profiliert *at* den Zeit- und nicht Raumparameter, wird als ein Punkt auf der Zeitachse dargestellt und beschreibt

⁴⁸ Vgl. Anna Bączkowska, „Znaczenia konceptualne przyimków i partykuł angielskich w ujęciu czasoprzestrzeni czterowymiarowej (wstępne założenia metodologiczne)“, *Linguistica Bidgostiana* 2/2005, 13–14.

somit die Situationen, die in einem bestimmten Kontext einen geringfügigen Teil der Zeitachse einnehmen (*at the age of five, twenty, pre-school children*). Die Präposition *in* wird in kanonischer Form als die durch die Behälter-Metapher realisierte Inklusion konzeptualisiert, das beschriebene Ereignis ist damit in einem Zeit-Behälter platziert und wird als ein Abschnitt auf einer zweidimensionalen Zeitachse veranschaulicht (*in the age of Queen Elisabeth I, computers, unemployment*). Die Präposition *auf* deutet damit auf die Kurzfristigkeit des Ereignisses hin. Warum allerdings *Brötchen in der Bäckerei, Briefmarken auf der Post* gekauft werden, welcher Unterschied zwischen den Konzeptualisierungen von Äußerungen: *Mein Mann sitzt noch auf dem Büro / Mein Mann sitzt noch im Büro* besteht, bedarf weiterer, psycholinguistisch ausgerichteter Forschung. In den Beispielen mit *Bahnhof* (metonymisch für Gleisanlagen) und *Dorf* mag *auf* die räumliche Flächenhaftigkeit der LM fokussieren.

Extensionen mit räumlichen Aspekten

Die bisher ermittelten Bedeutungen beziehen sich eindeutig auf die räumlichen Relationen zwischen TR und LM. Die Bedeutungen (c.1) und (d) liegen an der Schwelle zwischen der konkreten räumlich-lokalen und der erweiterten, in andere Erfahrungsbereiche übertragene Bedeutung.

(c.1) Ausbildungsinstitution-Bedeutung

In den Verwendungsbelegen *auf der Schule, der Universität sein* (= Schüler, Student sein) wird der Fokus der Aufmerksamkeit von dem räumlichen auf einen funktional-temporalen Aspekt verlagert. Die enge Korrelation zwischen einer Stelle und der an dieser Stelle ausgeführten Tätigkeit, der dort verbrachten Zeit schlägt sich in der konzeptuellen Verbindung der drei Erfahrungsbereiche nieder. Da sich diese Erfahrungsbereiche mit denjenigen der Aufenthalt-Bedeutung verzahnen, kann diese Bedeutung als eine Extension der (c)-Bedeutung angesehen werden. Ein wesentlicher Unterschied bezieht sich allerdings auf die Profilierung der einzelnen Aspekte: Die Aufenthalt-Bedeutung ist grundsätzlich räumlich, die Ausbildungsinstitution-Bedeutung kann in manchen Kontexten in der ersten Reihe temporal und durch die konzeptuelle Metapher ZEITLICH AUSDEHNBARE AKTIVITÄT IST EIN OBJEKT mitgestaltet sein: Auch in den Schulferien ist die Äußerung *Meine Tochter ist noch auf der Schule* wahr.

(d) Teilnahme-Bedeutung

Die erfahrungsbasierte Korrelation zwischen einem Ereignis (Kongress, Hochzeit, Probe, Jagd, Fest) und dem Platz, an dem diese Events normalerweise stattfinden, ist grundlegend ebenfalls für folgende Verwendungsbelege:

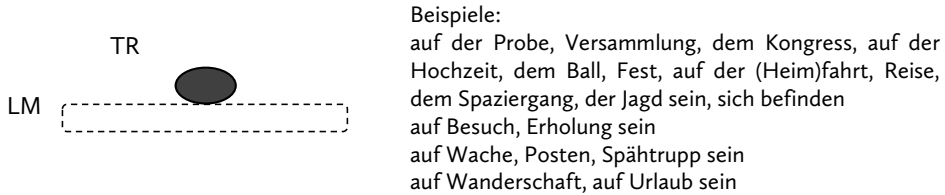


Abb. 6 TR und LM-Konstellation für die Bedeutung ‚Teilnahme‘

Die LM bildet hier ein Ereignis, eine Aktivität: Die räumliche Bedeutung mit typischer TR-LM-Konstellation ist zwar vorhanden, in den Konzeptualisierungen schwingt allerdings deutlich auch die konzeptuelle Metapher ZEITLICH AUSDEHNBARE AKTIVITÄT IST EIN OBJEKT mit. Die gestrichelten Linien auf der Abb. 6 symbolisieren die LM in abstrakter Lesart.

Metaphorische Extensionen

Die räumlich-geometrischen Wahrnehmungen und ihre Konzeptualisierungen haben weitgehende Konsequenzen auch in anderen, abstrakteren Erfahrungsbereichen. Die in der Protoszene verankerte Konstellation kann aufgrund ihres Entrenchments, der usus-bedingten Etablierung in der Sprache neu interpretiert, in abstrakte Erfahrungsbereiche verschoben werden. Diese Verschiebungen erfolgen dabei nicht zufällig, sondern weisen bestimmte Regularitäten auf: Sie sind auf konzeptuelle Metaphern im Sinne der konzeptuellen Metapherntheorie von Lakoff/Johnson⁴⁹ zurückzuführen.

(e) Temporale Bedeutung

Die mit einem einzigen Dativ-Beispiel repräsentierte temporale Bedeutung baut auf der metaphorischen Übertragung des schwer zu begreifenden Konzepts zeit in die konkretere, der direkten Erfahrung zugängliche Domäne des Raumes auf. Der Konzeptualisierung des Anwendungsbeispiels *auf der Stelle* (= sofort, in diesem Augenblick) liegt die konzeptuelle Metapher PUNKT IM RAUM IST PUNKT IN DER ZEIT zugrunde. Zahlreiche weitere Belege für derartige Verbindung der beiden Domänen treten im Korpus mit dem dynamisch-direktionalen Akkusativ auf.

⁴⁹ Vgl. Lakoff, Johnson, *Leben in Metaphern*.

(f) Ontologisierungen

Den folgenden vier übertragenen Bedeutungen von *auf* mit Dativrektion dient die konzeptuelle Metapher von einem sehr großen Generalitätsgrad ABSTRAKTA SIND OBJEKTE als Basis. Die elementare Erfahrung der direkten Handhabung greifbarer Objekte im Umfeld eines Menschen in der Ausgangsdomäne ermöglicht in der metaphorischen Übertragung die Lokalisierbarkeit, Identifizierbarkeit und Quantifizierbarkeit von schwer fassbaren Erfahrungsbereichen. Die ontologische Metapher⁵⁰ ABSTRAKTA SIND OBJEKTE ist in der Sprache so verbreitet, die metaphorische Ontologisierung „derart routiniert, daß sie beginnt, für den Menschen Realität zu konstituieren“⁵¹. Abstrakt können dabei der TR (*die Verantwortung ruht auf mir*), die LM (*auf einer Tatsache herumreiten*) oder beide Entitäten (*eine Theorie auf einer Annahme aufbauen*) sein.

(f.1) Fokus

In der durch ein Anwendungsbeispiel (*sein Blick lag, ruhte auf ihr*) vertretenen Fokus-Bedeutung befindet sich der abstrakte TR im direkten Kontakt zu einer konkreten LM. Grundlegend für die Konzeptualisierung ist dabei außer der ontologischen Metapher ABSTRAKTA SIND OBJEKTE, die den abstrakten Blick als eine materielle Entität konzeptualisieren lässt, ebenfalls die sich aus der Verflechtung der beiden Wahrnehmungsdomänen ergebende synästhetische Metapher BETRACHTEN IST BERÜHREN. Von Relevanz ist ebenfalls die Tatsache, dass die LM als ein Ausschnitt aus einem Spektrum der potentiell zu betrachtenden Entitäten konzeptualisiert wird: Die Sprachäußerung, dass jemandes Blick auf einer Person/Sache ruht, impliziert nämlich, dass ein Teil der Betrachtungsfeldes fokussiert wurde, eine Entität von mehreren als Aufmerksamkeitsfokus fungiert. Je nach dem Kontext können die Aspekte der Aufmerksamkeitsfokussierung um die Bedeutungsnuancen der Überprüfung, der Kontrolle erweitert werden (vgl. zahlreiche Belege mit Akkusativobjekt, z. B. *etw. auf seine Richtigkeit hin überprüfen, jmdm. auf die Finger schauen*).

(f.2) Tatsachen als Objekte-Bedeutung

Ein typisches Beispiel der metaphorischen Ontologisierung der Abstrakta stellt die spezifizierte Metapher von einem kleinen Generalitätsgrad TATSACHEN SIND OBJEKTE/MATERIELLE ENTITÄTEN dar. Als direkter Erfahrung zugängliche, materielle Objekte werden abstrakte

⁵⁰ Vgl. ebd.

⁵¹ Christa Baldauf, *Metapher und Kognition: Grundlagen einer neuen Theorie der Alltagsmetapher* (Frankfurt a. M.: Peter Lang, 1997), 22.

Tatsachen in den folgenden Anwendungsbelegen konzeptualisiert: *etw. liegt auf der Hand, es hat nichts auf sich (= nichts zu bedeuten), auf einer Tatsache herumreiten.*

(f.3) Support

In der Supportbedeutung wird die LM als Basis, der Rückhalt für den TR in den Fokus der Aufmerksamkeit geschoben. Das Anliegen, der Kontakt auf einer waagerechten Fläche impliziert nämlich eine Gewichtsübertragung: Der ruhende TR verlangt einen Halt, eine Stütze von der LM, die jetzt sein Gewicht trägt. Diese grundsätzliche Alltagserfahrung wird demnächst in die psychologische und geistige Erfahrungssphäre übertragen. Außer der ontologischen Metapher ABSTRAKTA SIND OBJEKTE kommen hier auch die konzeptuellen Metaphern von einem wesentlich kleineren Generalisierungsgrad zum Vorschein: SCHWIERIGKEITEN SIND EINE LAST, GRUNDLAGEN DER GEISTIGEN ARTEFAKTE SIND FUNDAMENTE.

(f.3.1) Belastung-Bedeutung

Die Belastung-Bedeutung baut auf Spezifizierungen der ontologischen Metapher ABSTRAKTA SIND OBJEKTE AUF, die Emotionen, Gefühle, Schuld, Verantwortung als Objekte, Schwierigkeiten als eine Last konzeptualisieren lässt. Der konzeptuellen Metapher SCHWIERIGKEITEN SIND EINE LAST liegt eine unmittelbar verkörperte Erfahrung zugrunde, dass die dauerhafte Stützung eines Gewichts mit der eigenen Körperkraft mühsam, einschränkend, ermüdend wirkt. In den Anwendungsbelegen wird die LM genauso wie der TR profiliert: *er lässt es nicht auf sich sitzen, jmdn. auf dem Hals haben, die Verantwortung liegt, ruht auf mir, etw. auf dem Herzen, jmdn. auf dem Gewissen haben.*

(f.3.2) Fundament-Bedeutung

Die Fundament-Bedeutung umfasst die Fälle, in denen ein abstraktes Erzeugnis des menschlichen Geistes (Theorie, Anklage, Plan, Lehre, Urteil) auf einem anderen Produkt der menschlichen Aktivität (Beobachtungen, Quellen, Fakten, einer Annahme usw.) aufbaut. Die abstrakte LM bietet dem TR eine Basis an, dient als eine Grundlage für die Errichtung einer Theorie. Deutlich kommt hier die Baumetaphorik zum Vorschein, die sich in konzeptuellen Metaphern: THEORIEN SIND GEBÄUDE, GRUNDLAGEN DER GEISTIGEN ARTEFAKTE SIND FUNDAMENTE manifestiert.

RESÜMEE

Die vorläufige Untersuchung der Präposition *auf* im Deutschen bestätigt die Annahme, dass räumliche Präpositionen eine kohärente, um einen Prototyp zentrierte Kategorie bilden: Das

in der ersten Abbildung präsentierte semantische Netzwerk führt die Struktur dieser Kategorie vor Augen. Die Semantik der Präpositionen veranschaulicht somit wichtige Annahmen der Kognitiven Linguistik: Erstens sind die Bedeutungen *embodied*, die in der Protoszene involvierten TR-LM-Konstellationen sind konkret, räumlich, anschaulich, sie ergeben sich aus der täglichen sensomotorischen Erfahrung. Zweitens bilden die Präpositionen musterhafte radiale Strukturen. Zwischen der prototypischen, primären Bedeutung und anderen Subbedeutungen existieren deutlich nicht arbiträre, motivierte Verbindungen, die teilweise durch sensomotorische Erfahrung bestimmt sind: „spatial experience is inherently meaningful for humans“⁵². Zugleich ist die Sprache usus-basiert: Die Protobedeutungen generieren die Subbedeutungen nicht uneingeschränkt, die Motiviertheit der Verbindungen innerhalb des semantischen Netzwerkes kann nicht prognostiziert, sondern nur nachträglich, retrospektiv festgestellt werden.

QUELLEN

DWDS. Zugriff 6.10.2020. <https://www.dwds.de/>

DUDEN online. Zugriff 6.10.2020. <https://www.duden.de/>

LITERATUR

Baldauf, Christa. *Metapher und Kognition: Grundlagen einer neuen Theorie der Alltagsmetapher*. Frankfurt a. M.: Peter Lang, 1997.

Bączkowska, Anna. „Znaczenia konceptualne przyimków i partykuł angielskich w ujęciu czasoprzestrzeni czterowymiarowej (wstępne założenia metodologiczne)“. *Linguistica Bidgostiana* 2 (2005): 11–25.

Brenda, Maria. „A cognitive perspective on the semantics of NEAR“. *Review of Cognitive Linguistics* 15:1 (2017): 121–153.

Brenda, Maria. „The Semantics of AT“, *Annales Neophilologiarum* 9 (2015): 25–54.

Brugman, Claudia, George Lakoff. „Cognitive topology and lexical networks“. In: *Lexical Ambiguity Resolution*, hrsg. v. Steven Small, Garrison Cottrell, Michael Tanenhaus, 477–507. San Mateo: Morgan Kaufmann, 1988.

Busse, Dietrich. *Semantik*. Paderborn: W. Fink, 2009.

Cienki, Alan J. *Spatial Cognition and the Semantics of Preposition in English, Polish and Russian*. München, Berlin, Washington: Otto Sagner, 1989.

⁵² Evans, *From the spatial to the non-spatial*, 222.

- Croft, William. „The role of domains in the interpretation of metaphors and metonymies“. In: *Metaphor and Metonymy in Comparison and in Contrast*, hrsg. v. René Dirven, Ralf Pörings, 161–206. Berlin, New York: de Gruyter, 2003.
- Drosdowski, Günther, Gerhard Augst. *Duden Grammatik der Deutschen Gegenwartssprache*. Mannheim: Dudenverlag, 1984.
- Evans, Vyvyan, Melanie Green. *Cognitive Linguistics. An Introduction*. Edinburgh: Edinburgh University Press, 2006.
- Evans, Vyvyan. „Prototypes, polysemy and word meaning“. In: *The Cognitive Linguistics Reader*, hrsg. v. Vyvyan Evans, Benjamin K. Bergen, Jorg Zinken, 127–131. London-Oakville: Equinox, 2007.
- Evans, Vyvyan. „From the spatial to the non-spatial: the ‘state’ lexical concepts of *in*, *on* and *at*“. In: *Language, cognition and space: the state of the art and new directions*, hrsg. v. Vyvyan Evans, Paul A. Chilton, 215–248. London-Oakville: Equinox, 2010.
- Grady, Joseph. *The Foundations of Meaning: Primary Metaphors and Primary Scenes*. Dissertation, Berkeley: University of California, 1997. Zugriff 26.11.2020. <https://escholarship.org/uc/item/3g9427m2>.
- Jackendoff, Ray. *Semantics and Cognition*. Cambridge: MIT Press, 1983.
- Jackendoff, Ray. *The architecture of the language faculty*. Cambridge: MIT Press, 1997.
- Kreitzer, Anatol. „Multiple levels of schematization: A study in the conceptualization of space“. *Cognitive Linguistics* 8/4 (1997): 291–325.
- Lakoff, George. *Women, Fire and Dangerous Things: What Categories Reveal about the Mind*. Chicago: Chicago University Press, 1987.
- Lakoff, George, Mark Johnson. *Leben in Metaphern: Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern*. Kempten: Kösel, 2000.
- Langacker, Ronald. *Foundations of Cognitive Grammar. Theoretical Prerequisites*. Stanford: Stanford University Press, 1987.
- Langacker, Ronald. *Cognitive Grammar. A basic introduction*. Oxford: Oxford University Press, 2008.
- Meex, Birgitte. „Die Wegpräposition über“. In: *Perspectives on Prepositions*, hrsg. v. Hubert Cuckyens, Günter Radden, 157–176. Berlin: De Gruyter, 2002.
- Przybylska, Renata. *Polisemia przyimków polskich w świetle semantyki kognitywnej*. Kraków: Universitas, 2002.
- Tabakowska Elżbieta. „Space and time in Polish: the preposition *za* and the verbal prefix *za-*“. In: *Motivation in Language. Studies in Honor of Günter Radden*, hrsg. v. Hubert Cuyckens, Thomas Berg, René Dirven, Klaus-Uwe Panther, 153–177. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins, 2010.
- Tabakowska Elżbieta. „The story of ZA: in defense of the radial category“, *Studies in Polish Linguistics* 5 (2010): 65–77.
- Talmy, Leonard. „How Language Structures Space“. In: *Spatial Orientation, Theory, Research, and Application*, hrsg. v. Herbert L. Pick, Linda P. Acredolo, 225–282. New York, London: Plenum Press, 1983.
- Talmy, Leonard. *Toward a Cognitive Semantics, Volumes I and II*. Cambridge, Cambridge: MIT Press, 2000.
- Tyler, Andrea, Vyvyan Evans. „Reconsidering Prepositional Polysemy Networks: The Case of OVER“. In: *The Cognitive Linguistics Reader*, hrsg. v. Vyvyan Evans, B. K. Bergen, J. Zinken, 187–238. London, Oakville: Equinox, 2007.

Tyler, Andrea, Vyvyan Evans. *The Semantics of English Prepositions: Spatial Scenes, Polysemy, Semantics and the Structure of the Lexicon*. New York: Garland Press, 2003.

Vandermeeren, Sonja. „Polysemie bei der Wechselpräposition ‚in‘. Eine kognitiv-semantische Untersuchung“. *Deutsche Sprache* 2 (2004): 171–194.

Anna SULIKOWSKA, Dr. habil., Studium der Germanistik an der Universität Szczecin, Stipendiatin des Deutschen (DAAD) und Österreichischen Akademischen Austauschdienstes (ÖAD). Seit 2007 didaktisch-wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sprachwissenschaft der Universität Szczecin. Forschungsschwerpunkte: kognitive, psycholinguistische und lexikographische Aspekte der Phraseologie, kognitive Linguistik, Spracherwerb und Glottodidaktik.
Kontakt: anna.sulikowska[at]usz.edu.pl

ZITIERNACHWEIS:

Sulikowska, Anna. „Zur Polysemie der Präposition AUF aus kognitiver Sicht“. *Colloquia Germanica Stetinensia* 30 (2021): 91–111, DOI: <https://doi.org/10.18276/cgs.2021.30-06>.